



Vertrag unterschrieben

Zementmuseum zieht in die Mühle

Von unserem Redaktionsmitglied
STEFAN CLAUSER

Beckum (gl). Noch keine zwei Jahre ist es her, da hatten vier ältere Beckumer Herren eine Vision. „Wie wäre es“, fragten sie sich, „wenn wir in Beckum ein Zementmuseum aufbauen würden?“ Gestern taten sie den entscheidenden Schritt zur Verwirklichung.

In Köttings Mühle an der Hammer Straße unterschrieben Vorsitzender und Geschäftsführer des Heimat- und Geschichtsvereins sozusagen stellvertretend für Adolf Blechschmidt, Werner Haverkemper, Alfred Jungilligens und Heinrich Schleimer den Mietvertrag für das historische Gebäude. Dabei war die Genugtuung keineswegs allein auf Seiten des Heimatvereins und seiner jüngsten vierköpfigen Abteilung: auch Vermieterin Karin Kötting ist nach eigener Aussage „total glücklich“ über die neue Nutzung des historischen Gemäuers am Werseufer.

Der Reihe nach: Der ersten Idee der vier Freunde zur Schaffung eines Zementmuseums folgten 2007 bald Taten. Die ehemaligen Kollegen – drei von ihnen waren selber in der Zementindustrie tätig – setzten ihren wöchentlichen

Wandertermin aus und besichtigten das Deutsche Zementmuseum in Hemmoor bei Hamburg. Bei der Rückkehr reifte endgültig der Entschluss, selber die Zementherstellung zu dokumentieren.

Die Vier begannen Kontakte zur Zementindustrie zu knüpfen. Nicht nur in Beckum und Ennigerloh, auch in Dortmund und Geseke wurden die Initiatoren vorstellig. Und stießen allenthalben auf offene Türen. Gerätschaften aus der Zementfertigung, Laborausrüstung, Modelle und Unterlagen wechselten die Besitzer. Schnell wuchs der Fundus der ambitionierten Sammler, die begannen, sich nach einer Bleibe umzusehen. Um Verträge abschließen und Spenden einnehmen zu können, erwogen sie die Gründung eines Trägervereins. Dann allerdings kamen die Museumsgründer auf die Idee, sich dem Heimat- und Geschichtsverein anzuschließen – wo sie mit offenen Armen empfangen und seither als eigene Abteilung geführt wurden.

Fehlte eigentlich nur noch ein passender Ausstellungsraum. Auf der Suche nach dem Domizil kam den rührigen Rentnern der Zufall zu Hilfe, als sie bei Cemex Karin Kötting trafen, die sich gerade nach neuen Mietern für ihre Mühle umschaute.



Vor dem künftigen Zementmuseum an der Hammer Straße: (v.l.) Adolf Blechschmidt, Karin Kötting und Werner Haverkemper.
Bilder: Clauser

Eröffnung für Fröhsommer angepeilt



Bei der Schlüsselübergabe: (v.l.) Ulf Flunkert, Werner Haverkemper, Karin Kötting, Adolf Blechschmidt, Heinrich Schleimer, Alfred Jungilligens und Dieter Große-Sudhues.

Schnell wurden die vier Museumsgründer und die Mühlenbesitzerin einig. Die Nutzung wurde festgeschrieben. Vorsitzender Dieter Große-Sudhues und Geschäftsführer Ulf Flunkert vom Heimatverein freuen sich gemeinsam mit Ihrer „Zementabteilung“ über mehr als entgegenkommende Vertragskonditionen. Die Herrichtung des alten Mühlengebäudes läuft bereits, das unter Denkmalschutz stehende technische Interieur bleibt natürlich unangetastet.

Anhand von Abbildungen und Texttafeln soll im vorderen Teil des Gebäudes die Zementferti-

gung veranschaulicht werden. Im rückwärtigen Raum wird ein Labor eingerichtet, in dem die Methoden der Materialprüfung für jeden Besucher nachvollziehbar gemacht werden.

Im Vorfeld des Einzugs gab es auch schon skeptische Stimmen, die nach der Beziehung einer alten Wassermühle und der Beckumer Zementindustrie fragten. Abgesehen davon, dass die Planer ganz einfach einen Raum brauchen: Bautechnisch gesehen gibt es durchaus eine Verbindung. Denn in dem 600 Jahre alten Mühlenhaus wurden bei einer der zahlreichen Umbaumaßnahmen auch

Eisenträger aus dem ersten in Beckum abgerissenen Zementwerk verwendet. 1962 gab es im Beckumer Revier noch 15 Zementwerke, von denen heute noch ganze drei übrig geblieben sind.

Im Fröhsommer, so schätzen die Initiatoren, dürfte das Museum reif für die Eröffnung sein. Zu bestimmten Tagen und nach Voranmeldung soll es dann zu besichtigen sein.

Wer immer geeignete Ausstellungsgegenstände vom Henkelmann bis zum Laborgerät zum Fundus beisteuern möchte, findet im Heimatverein dankbare Abnehmer.